

## GEORG MÜHLECK — THE PIRATE ART PROCESS

*Dr. Chr. Vielhaber*

The problem of the meaning of art in the era of its technical reproducibility has been formulated a long time ago by Walter Benjamin. Today the question seems more urgent than ever. The avalanche of the pictures stifling us is vomited forth by communication machines working with ever greater perfection and subtlety. On the one hand we may view these pictures as products alienated from the traditional act of artistic production, as vehicles of trivial messages to be consumed without attention — maybe a so-called eye-catcher can startle us out of our usual visual serenity for a short moment. On the other hand this flood of pictures generates a new longing for durable artefacts (bourgeois aesthetics ride again), a longing for auratic material qualities such as the haptic presence of colour on a canvas.

If I question a painter about the way he mixes his colours or whether he uses oil or acrylic, his answer may add to my knowledge about artistic techniques, but whatever happens between a work of art and its observer remains untouched by that information. Art always is something that happens. This applies to Georg Mühleck's art as well. The fact that these pictures are either negatives printed out by a colour copier or consist of colour ink ribbons superimposed upon each other doesn't matter much for the viewers response to them.

These facts are important only in the classical sense that the medium (also) is the message, for this medium's message is Mühleck's suspicion of traditional artistic media. The unashamedly eclectic and often banal use which artists make of the existing modes of expression and pictorialization offered by art history's vast reservoir may occasionally lead to highly original results, but is hardly originative. The hands that feed are bitten without further ado. Mühleck, however, renounces any act of exploitation — of man or machine.

There is a saying that doubt is the waiting room of knowledge. Knowledge is an ongoing process; Mühleck calls his mode of producing a "pirate art process". He doubts the value of arts originality in our society as well as the verdict on anonymous leftovers emanating from copy machines: that they don't have any esthetic or artistic meaning. He offers proof to the contrary. All fragments collected there congeal to one single picture. We may invent our own story to go along with them, as the artist won't tell. We may form conjectures, constructions, associations. There is no one picture containing the cardinal solution, no key. All pictures are true.

Mühleck knows that there is no single truth but that there are many — and he may also believe in the beauty of truth.

(translated by Jo Kalka)

## GEORG MÜHLECK — THE PIRATE ART PROCESS

*Dr. Chr. Vielhaber*

Die Frage nach der Authentizität und Originalität eines Kunstwerkes im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit ist schon früh von Walter Benjamin gestellt worden. Heute stellt sie sich dringlicher denn je. Wir ersticken geradezu in einer Bilderflut, die von immer perfekter und subtiler arbeitenden Kommunikationsmaschinen ausgespuckt werden. Das kann auf der einen Seite dazu führen, daß wir diese Bilder als von dem traditionellen künstlerischen Akt des Machens entfremdete Produkte betrachten, die Allerweltsbotschaften transportieren, d.h. wir konsumieren sie ohne Anteilnahme und lassen uns höchstens von einem "eye-catcher" kurzfristig aus der gewohnten Seruhe bringen. Auf der anderen Seite schürt diese Bilderflut auch eine neue bildungsbürgerliche Sehnsucht nach dem dauerhaften artefakt und seiner auratischen Materialität, wie z.B. die haptische Präsenz von Farbe auf der Leinwand.

Wenn ich einen Maler danach frage, wie er seine Farben mischt oder ob er Öl- oder Acrylfarben benutzt, so wird seine Antwort vielleicht mein Wissen über künstlerische Techniken bereichern, das jedoch, was sich zwischen Kunstwerk und Betrachter abspielt, wird davon nicht berührt. Kunst ist stets etwas, was sich ereignet. Der Fall Georg Mühleck liegt nicht anders. Daß diese Bilder entweder ausgedruckte Negativbilder aus einem Farbkopierer sind oder aber aus übereinandergelegten Farbfolien bestehen, ist für die Rezeption dieser Kunstwerke von sekundärer Bedeutung. Es ist nur insofern wichtig, als daß das Medium auch Teil einer Botschaft ist, denn in ihm formuliert Mühleck sein Mißtrauen den herkömmlichen Medien gegenüber.

Der hemmungslose, ungenierte und oft beliebige Zugriff von Künstlern zu bereits bestehenden Ausdrucks- und Bildformen der Kunstgeschichte ist zuweilen zwar originell, aber kaum originär zu nennen. Dort wird zynisch in jene Hand gebissen, aus der das Futter kommt. Hier bei Mühleck geht es jedoch nicht um Zynismus, um das Ausbeuten von Maschinen und Menschen.

"Der Zweifel ist das Wartezimmer der Erkenntnis", besagt ein Sprichwort. Und Erkenntnis ist ein Prozeß. Folgerichtig spricht Mühleck auch selbst von seinem "pirate art process". Er bezweifelt den Wert oder auch die Wertschätzung der Originalität eines Kunstwerkes in dieser Gesellschaft ebenso wie das Verdikt, anonymes Restmaterial aus Kopiergeräten habe weder ästhetischen noch künstlerischen Aussagewert. Er beweist das Gegenteil. All diese Fragmente, die dort gespeichert worden sind, fügen sich zu einem Bild. Wir können uns eine Geschichte dazu erfinden, weil der Künstler selbst keine erzählt. Wir können mutmaßen, konstruieren, assoziieren. Ein Schlüsselbild gibt es nicht! Jedes Bild ist wahr.

Mühleck weiß, daß es nicht nur eine Wahrheit gibt, sondern viele und möglicherweise glaubt er auch an die Schönheit der Wahrheit.